

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1902

3.5.1902 (No. 120)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 3. Mai.

Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Petitzelle oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.
Unverlangte Druckfachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Rezensionsentwürfe werden nicht zurückgeschickt und übernimmt der Verlag dadurch keine Verantwortung für irgenwelcher Vergütung. — Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

Nr. 120.

1902.

Ämtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 24. April d. J. gnädigst geruht, die Baupraktikanten Otto Linde von Calau und Max Gross von Karlsruhe unter Verleihung des Titels Regierungsbaumeister zu zweiten Beamten der Hochbauverwaltung zu ernennen.

Mit Entschliessung Großh. Ministeriums der Finanzen vom 29. April d. J. wurde Regierungsbauinspektor Otto Linde der Bezirksbauinspektion Baden und Regierungsbauinspektor Max Gross der Bezirksbauinspektion Emmendingen zugetheilt.

Nicht-Ämtlicher Theil.

Württembergische Budgetfragen.

— Stuttgart, 2. Mai.

Die Steuerkommission der Abgeordnetenkammer hat nochmals in zwei Sitzungen darüber berathen, wie über die gefährlichste Klippe der Steuerreform, den budgetrechtlichen Streit zwischen Erster und Zweiter Kammer, hinwegzukommen wäre, hat aber die Entscheidung bis zum letzten Termin, der Feststellung des Kommissionsberichts, hinausgeschoben. Der Vorschlag des Abg. Gröber, die ganze Streitfrage unausgetragen zu lassen, bis sie einmal durch die Nothwendigkeit einer Erhöhung der Einkommenssteuer praktisch wird, und sie dann durch besonderes Gesetz zu regeln, wurde von rechts und links bekämpft mit den Gründen, die vor Kurzem an dieser Stelle gegen den Gröber'schen Vorschlag geltend gemacht worden sind. Dagegen trat jetzt Kammerpräsident Bayer, der eigens in der Kommission erschienen war, mit einem anderen Vorschlag hervor, und dieses Eingreifen des Präsidenten ist schon um deswillen bedeutsam, weil es erkennen läßt, daß man in den führenden Kreisen der Kammer sich wohl bewußt ist, wie viel für einen gesunden Fortgang der Landespolitik auf dem Spiele steht, wenn der zweite Anlauf zur Steuerreform wiederum vergeblich sein sollte. Nur Leute, die ihren Beruf verfehlt haben, als sie in die Politik getreten, können angesichts einer solchen Lage sich damit begnügen, über das Bestehen Erster Kammer als eine Art Kollektivschuld für die Bundesstaaten zu lamentieren. Der Politiker betrachtet die verfassungsmäßig bestehenden Einrichtungen als das Gegebene, mit dem man zu rechnen hat, und richtet seinen Scharfsinn darauf, wie man sich mit dem gleichberechtigten Gesetzgebungsfaktor auf dem Wege des Kompromisses verständigen kann. Diesen Weg hat auch Kammerpräsident Bayer eingeschlagen, indem er empfiehlt, der Ersten Kammer die verlangte Gleichberechtigung bei einer Erhöhung der Einkommenssteuer für den Fall zuzugestehen, daß nicht gleichzeitig auch die andern direkten Steuern entsprechend erhöht werden. Er geht ganz richtig davon aus, daß die Erste Kammer ihr Verlangen wesentlich aufgestellt hat als eine Kaution gegen einseitige, weniger aus praktischen als aus doktrinären Gründen erfolgende Hinausschiebung der Einkommenssteuer. Dabei hat aber die Erste Kammer namentlich auch den parteipolitischen Anstoß gegen die indirekten Steuern im Auge gehabt und es erscheint daher ebenso logisch, wenn Abg. Gröber eine Ergänzung des Bayer'schen Vorschlags bezüglich der indirekten Steuern anregte, als wenn der Kommissionsvertreter der Sozialdemokratie die schärfste Bekämpfung dieses Vorschlags in Aussicht stellte. Falls die Zweite Kammer beziehungsweise die Kommission sich nicht entschließen kann, auf den Boden des Entwurfs zu treten, der in Befolgung eines Zwischenbrotums der Zweiten Kammer selbst das Verlangen der Ersten Kammer unter seine Bestimmungen aufgenommen hat, so darf man den Bayer-Gröber'schen Vorschlag als die Brücke betrachten, auf der die beiden streitenden Parteien am ehesten zusammenkommen könnten. Allerdings gibt die vorläufige Fassung dieses Vorschlags zu manchen Bedenken Anlaß. Das geringfügigste derselben ist, daß der Vorschlag die Ertragssteuern auführt, die nach wenigen Jahren aus dem staatlichen Steuersystem beseitigt werden sollen; das läßt sich durch eine einfache redaktionelle Aenderung verbessern. Schwerer wiegt, daß der Vorschlag ungleichartige Steuern

gleichartig behandelt, und daß er, Gesetz geworden, die Zweite Kammer verführen könnte, um nur ihr Budgetvorrecht zu wahren, gleichzeitig mit der Einkommenssteuer auch solche Steuern zu erhöhen, bei denen eine Erhöhung aus sachlichen Gründen sich widersprechen würde. Endlich würde der Vorschlag in seiner jetzigen Fassung wohl auch der Ersten Kammer nicht genügen: denn es ist auch der Fall denkbar, daß bei einer der andern Steuern, z. B. der Malzsteuer, aus Gründen, die mit dem finanziellen Bedürfnis nichts zu thun haben, eine Erhöhung eintritt und daß dann, gestützt auf diese gleichzeitige (wiewohl in ihren Motiven ganz abliegende) Erhöhung einer andern Steuer, die Zweite Kammer kraft ihres Budgetvorrechts eine unliebsame Erhöhung der Einkommenssteuer durchsetzen könnte. Alle diese Bedenken würden, wie uns scheint, wegfallen, wenn man die Fassung etwa wie folgt wendet:

Eine Erhebung der Einkommenssteuer in einem höheren... Einheitsfuß bleibt der ordentlichen Gesetzgebung vorbehalten, falls diese Erhöhung noch notwendig wird durch die im Etat geplante oder in der vorangegangenen Budgetperiode bereits vollzogene Ermäßigung oder Beseitigung einer oder mehrerer der andern bestehenden Staatssteuern.

Bei einer solchen Fassung wäre der Ersten Kammer alles das gewährt, was sie überhaupt als praktisches Ziel bei dieser ganzen Frage im Auge haben kann. Ihre gleichberechtigte Mitwirkung und damit die Möglichkeit, ein Veto einzulegen, träten ein, sobald die Zweite Kammer versuchen sollte oder versucht hätte, eine der andern Steuern zu Ungunsten der Einkommenssteuer zu ermäßigen oder ganz zu beseitigen. Andererseits wäre von dieser einen Einschränkung abgesehen, das Budgetvorrecht der Zweiten Kammer gewahrt. Sogar das Recht, eine Ermäßigung oder Beseitigung einer neben der Einkommenssteuer bestehenden andern Steuerart, z. B. des Umgebels, zu versuchen, bliebe ihr vorbehalten; wenn aber dieser Versuch in derselben oder in der nachfolgenden Finanzperiode (unter Umständen ließe sich diese Frist noch verlängern) zu einer Erhöhung der Einkommenssteuer führen würde, dann träte das Erfordernis der Zustimmung der Ersten Kammer in Kraft, was wohl gleichbedeutend wäre mit einer Nothwendigkeit für die Zweite Kammer, die mit so ungünstigen Erfolg ermäßigte oder beseitigte andere Steuerart wieder auf den vorigen Stand zu bringen. Bedenkt man, daß die Einkommenssteuer künftig die staatliche Hauptsteuer wird, so kann es nicht wohl die Absicht der Ersten Kammer sein, ihr Verlangen soweit auszudehnen, daß das verfassungsmäßige Budgetvorrecht der Zweiten Kammer überhaupt umgestürzt würde. Ihr Trachten wird sich vielmehr darauf zu beschränken haben, zum Wohl des Landes einen Niegel vorzuschieben gegen unbesonnene, doktrinäre Steuerexperimente seitens eines radikalen Abgeordnetenhauses. Diesem Zweck scheint aber eine Bestimmung, wie die oben vorgeschlagene, die zugleich dem steuerpolitischen Frieden zwischen beiden Häusern dienen würde, vollkommen zu genügen.

Deutscher Reichstag.

(Ergänzung des telegraphischen Berichts.)

* Berlin, 1. Mai.

Vor Eintritt in die Tagesordnung hatte der Präsident die Ermächtigung erbeten und erhalten Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Kronprinzen zum Geburtstag am 6. Mai, an dem der Kronprinz sein 20. Lebensjahr vollendet, namens des Reichstags zu gratulieren.

Bei der Weiterberatung der Anträge betreffend Abänderung der Wahlgesetze führt Abg. Gröber (Centr.) aus: Die Annahme des Antrages sei eine dringende Nothwendigkeit. Die Regierung dürfe den gerechtesten Wünschen des Reichstages die Zustimmung nicht mehr verweigern.

Abg. Lenzmann (freil. Volksp.) erklärt, er habe keinen Grund, der gegen den Antrag spräche, nur so erklären es sich, daß Niemand von der Regierung erschienen war. Die Parteien, die gegen den Antrag stimmten, zeigten damit nur, daß sie gewillt seien, durch unvorläufige Gesetzesumgebung, das uns garantirte verfassungsmäßige Recht vorzunehmen.

Der Präsident erklärt: Sie können den Mitgliedern des Hauses nicht vorwerfen, daß sie gewillt sind dies zu thun, höchstens, daß dies ein ungewollter Effekt ist. (Heiterkeit.)

Abg. Kardorff ruft dem Abg. Lenzmann zu: Du hast Unrecht Freund, denn Du wirst öde.

Abg. Basser mann erklärt, man habe mit dem vorgeschlagenen System in Baden günstige Erfahrungen gemacht, seine Partei stimme dem Antrag zu.

Abg. v. Stauby (konj.) führte aus: Lenzmann könnte nicht Maß halten in seinen Ausführungen. Die Darlegungen zeigen

den Vorwurf gegen die Konservativen, daß sie die Wahlfreiheit mehr beeinträchtigen als andere. Die Wahlbeeinträchtigungen seien im Westen mindestens eben so stark als im Osten.

Abg. Köllinger (frk.) spricht sich für den Antrag aus. Abg. Ledebour (Soz.) führt aus: Selbstverständlich stimmen wir jeder Sicherung des Wahlsheimnisses zu. Man möge den Bundesratsmitgliedern, die heute nicht erschienen sind, die Listen abdrucken. Staatssekretär Graf Voskowsky habe vom kategorischen Imperativ gesprochen, welcher den Bundesrath auch über den Sommer zusammenhalten würde. Er habe noch nie so hohe Renomagen von einem Bundesratsmitglied gehört. (Präsident Graf Ballesfirem ruft den Abg. Ledebour deswegen zur Ordnung.)

Abg. v. Komderowski stimmt dem Antrage zu. Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. v. Ledebour und Lenzmann wird der Antrag in der Spezialdebatte angenommen, ebenso in der Gesamtabstimmung definitiv.

Es folgt die zweite Berathung des Toleranzantrages. § 1 sichert jedem Reichsangehörigen innerhalb des Reichsgebietes volle Freiheit des religiösen Bekenntnisses zu. Hierzu liegt ein Antrag Dr. Hieber und Dr. Sattler vor, im Falle der Annahme des Paragraphen hinzuzufügen: Der Erlaß von Gesetzen zur Ausführung des vorstehenden Grundgesetzes ist bis zum Erlaß eines Reichsgesetzes über das Vereins- und Versammlungsrecht Sache der Einzelstaaten.

Abg. Sattler (nat-lib.) befürwortet den Antrag. Abg. v. d. Scherer (frk.) spricht sich für den § 1 aus. Er enthalte ein für Kläß-Vorbringen geltendes Recht.

Abg. Stodmann (Reichsp.) erklärt namens des größeren Theiles seiner Freunde, daß der § 1 nach wie vor für die Partei unannehmbar sei. Eine Reihe gut katholischer Männer habe die Stellung des Antrages mit Bewunderung erfüllt. (Widerpruch, Lachen im Centrum.) Redner führt aus, daß die Katholiken, da wo sie die Majorität und die Macht besäßen, durchaus nicht so tolerant seien.

Abg. Casern (Centr.) polemisiert gegen die Ausführungen des Abg. Stodmann; seine Partei führe hier einen Kampf um nichts als die Gleichberechtigung der Katholiken mit den Protestanten.

Abg. Richter (Freil. Volksp.) erklärt, er werde für den Antrag stimmen, alle Abänderungsanträge aber ablehnen. Der nationalliberale Antrag sei überflüssig.

Abg. Dertel (konj.) bekräftigt den Antrag als einen Versuch, auf reichsgesetzlichem Wege Verbesserungen einzuführen.

Abg. Schröder (Freil. Verein.) Der § 1 verbessere viel an den bestehenden Zuständen; man solle ihn daher annehmen. Eingegangen ist ein Antrag Groeber-Dertel, dem § 1 als Absatz 3 hinzuzufügen: Unberührt bleiben die polizeilichen Vorschriften der Landesgesetze über das Vereins- und Versammlungswesen.

Abg. Vogel (Antifem.) führt unter Lärme der Haufe aus, daß er Staat und Kirche getrennt und die Religionsfreiheit auf beide christliche Konfessionen ausgedehnt wissen will.

Schließlich wird § 1 unter Ablehnung des Antrages Hieber-Sattler und unter Annahme des Antrages Groeber-Dertel angenommen.

Morgen Fortsetzung.

* Berlin, 2. Mai.

(Telegraphischer Bericht.)

Auf der Tagesordnung steht die zweite Berathung des Diätenvorlages. Zu den Beschlüssen der Kommission liegen Abänderungsanträge vor. Ein Antrag Albrecht und Genossen wünscht für die Reichstagsmitglieder Anwesenheitsgelder von 20 M. pro Tag unter Abrechnung der Tagesgelder, welche den Reichstagsmitgliedern in ihrer Eigenschaft als Mitglieder des Landtags zustehen.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 2. Mai.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog empfing heute Vormittag den Staatsminister von Brauer zu längerem Vortrag und hierauf den Generalleutnant z. D. von Broesigke, bisher Kommandant von Karlsruhe.

Mittags 12 Uhr 35 Min. traf Seine Königliche Hoheit Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, mit Gefolge aus Baden hier ein. Der Flügeladjutant Graf von Sponer war von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog beauftragt, den Prinzen am Bahnhof zu empfangen. Die Großherzoglichen Herrschaften begrüßten den hohen Besuch im Schloß, worauf Frühstückstafel stattfand.

Nachmittags 3 Uhr besuchten Ihre Königlichen Hoheiten mit dem Prinzen die Gartenbau-Ausstellung und besichtigten dann noch kurz die Gemäldeausstellung. Um halb 5 Uhr reiste Seine Königliche Hoheit der Prinz Albrecht nach Baden zurück.

Abends hörte Seine Königliche Hoheit der Großherzog die Vorträge des Geheimraths Dr. Freiherrn von Babo und des Legationsraths Dr. Segb.

tere den wirtschaftlich Schwächeren unterstützen müsse, weil das Wohlgefallen Aller im Interesse Aller liege. Die Kreis- auschüsse betätigen ihren Dank durch das Versprechen, auch in Zukunft die Institution der Kreise in dem Sinne wirksam werden zu lassen, wie es bei der Schaffung gemeint gewesen sei.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog antwortete:

Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für das, was Sie mir eben ausgesprochen haben im Namen nicht nur der hier anwesenden Vertreter der Kreise, sondern im Namen der Kreisvertretung überhaupt. Ich bin tief gerührt über den warmen Ausdruck Ihrer Gesinnungen. Ich kann nicht allen Ihren freundlichen Ausführungen folgen, aber ich bitte Sie, zu glauben, daß ich Alles, was Sie ausgesprochen haben, mir tief ins Herz geprägt habe, weil es mir von größtem Wert ist, solche aufrichtige und liebevolle Äußerungen zu erfahren. Sie haben einen Teil der Aufgaben genannt, die ich berufen bin, mit Ihnen zu üben. Sie haben gewiß Recht gehabt, wenn Sie sagten, daß die Kreisbildung mit der Absicht geschah, die Freiheit der Verwaltung der Kreise des Landes zu erweitern. Aber die Pflichterfüllung muß die Grundlage dessen sein, was hier geleistet werden kann. Freiheit ist bloß berechtigt, wenn sie mit Selbstlosigkeit verbunden ist und diese ist es, die den Kreisvertretungen die Kraft gegeben hat, das zu leisten, was sie geleistet haben. Ich wünsche von ganzem Herzen, daß Ihnen auch künftig die Kraft zu Teil werden möge zur Erfüllung Ihrer wichtigsten Aufgaben, und um noch viel Nützliches und Erfreuliches zu leisten. Möge Ihnen diese Kraft nie fehlen. Seien Sie überzeugt, daß Sie bei mir diejenige Unterstützung finden werden, die von Seiten der Regierung mit Freuden geleistet werden wird, wo es irgend möglich ist, und seien Sie die Verbreiter meiner Dankbarkeit allen Demen gegenüber, die Sie heute hier vertreten.

Für den Badischen Handelstag sprach Herr Geh. Kommerzienrath Diffené: Der wunderbar schöne Verlauf des Festes beweist besser als Alles, daß Seine Königliche Hoheit verehrt und geliebt werden, mehr wie vielleicht je ein Fürst. Das Seine Königliche Hoheit gethan, sei längst eingetragen in die Tafeln der Geschichte, aber auch in den Herzen des dankbaren Volkes. Handel und Industrie würden Seiner Königlichen Hoheit nicht vergessen, was Höchstpersönliche dafür gethan habe.

Nachdem Herr Geh. Kommerzienrath Diffené sodann eine Adresse verlesen hatte, antwortete Seine Königliche Hoheit der Großherzog:

Ich danke von ganzem Herzen für das, was Sie eben verlesen und vorher in so liebevoller Weise ausgesprochen haben. Ich erkenne darin einen Beweis dafür, daß Sie zufrieden sind mit dem, was geleistet werden konnte zum Schutze der großen Interessen, denen Sie mit so großer Sachkenntnis vorstehen. Wenn da manchmal auch Zwischenfälle gewesen sind, die wenig erfreulich sind, so muß ich sagen, muß doch das Eine immer bleiben, worauf ich den größten Werth lege, das Zusammenwirken, und das bitte ich erhalten zu wollen. Denn wie auch die Zeiten werden mögen, wenn man sich anstrengt, kann man doch sehr Vieles erreichen. Ich fürchte, wir befinden uns in einer Zeit, wo die Verhältnisse nicht allzu günstig liegen, aber da wird es sich bewähren, an diesem Grundfest festzuhalten. Hoffentlich gehen wir einer Zeit entgegen, wo Sie mit mehr Freudigkeit arbeiten können. Glauben Sie mir, daß ich mir immer angelegen sein lassen werde, Ihnen auf Ihrem Wege beizustehen und Sie zu unterstützen.

Herr Geh. Rath Sachs hat im Namen des Badischen Frauenvereins, daß auch die Vertreterinnen der Frauenvereine sich Seiner Königlichen Hoheit nähren dürfen. Hören doch die 314 Vereine nahezu 50 000 Frauen als Mitglieder an. Es war ein dringendes Verlangen der Frauen, ihre Wünsche und ihre Dankbarkeit mit den anderen Abordnungen auszusprechen zu dürfen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog erwiderte hierauf:

Ich bin Ihnen außerordentlich dankbar für den so werthen Ausdruck Ihrer Gesinnungen bei Gelegenheit meines Jubiläums. Sie werden mir wohl gern glauben, wenn ich Ihnen sage: es ist immer wieder ein Aufblick zu Gott, der mir die Möglichkeit gibt, auch Ihnen zu danken. Denn das, was Sie ausgesprochen haben, ich habe es auch wiederholt gesagt, ist ja nur möglich durch ein solches Zusammenwirken, wie ich es selbst kenne, und wie ich es Ihnen nicht zu schillern brauche. So nur ist es möglich, das zu leisten, was ich geleistet habe und noch leiste. Ich wünsche von ganzem Herzen, daß es Ihnen auch ferner gelinge, noch viel Gutes zu leisten und zu schaffen. Wenn ich das ausspreche, so werden Sie es auch gerechtfertigt finden, daß ich der Großherzogin meinen Dank sage. Denn ihrer Mitwirkung ist es zu verdanken, daß die Frauenvereine in solcher Ausdehnung gelangen konnten. Möge Gottes Segen auf Ihrer Arbeit ruhen.

Für die ehemaligen badischen Offiziere brachte Seine Erzgl. der General a. D. v. Oberhoffer die eheererblichen Wünsche dar. In Treue und Verehrung treten sie vor Seine Königliche Hoheit, in Bewunderung huldigen sie dem deutschen Fürsten, dessen Weisheit und unüberbrückliche Vaterlandsliebe es zu Wege gebracht hat, daß Deutschland heute mit einem einzigen, machtvollen deutschen Heere dahebe.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog beantwortete die Glückwünsche mit folgenden Worten:

Ich danke Ihnen vielmals. Glauben Sie mir, daß Ihre Erscheinen und Ihre Worte mir sehr werth sind. Ich weiß und sehe es, welche Arbeit Sie leisten und geleistet haben. Ich darf Sie bitten, allen den Herren, in deren Namen Sie gesprochen haben, meinen Dank zu sagen dafür, daß Sie das Bedürfnis gehabt haben, sich zusammen zu finden zu einer so freundlichen Beglückwünschung. Ich wünsche von ganzem Herzen, daß Ihnen noch recht werthe Erfahrungen zu Theil werden möchten, die Sie an die

Zeit erinnern, in der wir zusammen so Schönes erreicht haben. Ich danke Ihnen herzlich.

Der Badische Militär-Vereinsverband war durch eine Abordnung vertreten, in deren Namen Seine Erzgl. General a. D. Frhr. v. Roeder zunächst darauf hinwies, daß das Präsidium des Badischen Militär-Vereinsverbandes die Ehre habe, in doppelter Beziehung vor Seine Königliche Hoheit zu treten. Die Abordnung habe herzlichsten Glückwunsch zu bringen für Baden und für den Verband des ganzen Deutschen Reiches. 115 000 alte Soldaten sind in den badischen Vereinen aufgeföhrt. Der Großherzog wisse, daß die Gefühle der alten Soldaten von Herzen kommen. Es war der Wunsch des Verbandes, in der Gesamtheit in diesen schönen Tagen seine Huldigung darzubringen. Das Präsidium habe aber geglaubt, es müßte Seiner Königlichen Hoheit die Nähe eines so anstrengenden Empfanges ersparen; die alten Soldaten wollten sich beiheben. Wenn Seine Königliche Hoheit in wenigen Jahren das 25jährige Jubiläum als Protektor des Landesverbandes feiern werde, dann wollten sie geschlossen auftreten.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog erwiderte:

Ich danke Ihnen von ganzem Herzen, daß Sie zu mir gekommen sind; ich bin um so mehr erfreut, als ich Ihnen bei diesem Anlaß meinen herzlichsten Dank sagen kann dafür, wie Sie die langen Jahre hindurch mir so viel Liebe und Fürsorge in einer Weise gewährt haben, die man erlebt haben muß, um sie zu erkennen. Glauben Sie mir, daß meine Dankbarkeit immer bestehen wird. Nehmen Sie meinen Dank für die Adresse, und was sie enthält an Wünschen und Gesinnungen des Verbandes. Ich brauche Ihnen nicht mehr zu sagen: Alles bleibt beim Alten. Es wird immer eine werthe Pflicht für mich sein, mich Ihrer Interessen anzunehmen, um so mehr, als ich weiß, welche große Wirkung von der Organisation des Militär-Vereinsverbandes ausgeht worden ist, in dem Sinne, daß sie vorbildlich wurde. Noch in neuester Zeit ist mir von solchen, die reiche Erfahrung darin haben, ausgesprochen worden, daß unsere ganze Organisation noch eine vorbildliche für Andere sein wird. Ich danke Ihnen, daß Sie diese wichtige Organisation in dieser Weise gefördert und erhalten haben. Sie wissen, welche politische und militärische Bedeutung es hat, sich der alten Soldaten in dieser Weise anzunehmen und ihnen dadurch die Lehrtätigkeit für die Jungen mit zu übertragen. Die Heereschule wird durch die Militärvereine erst vollendet, und da wünsche ich von ganzem Herzen, daß es auch künftig so bleibe wie es bisher gewesen. In einzelnen Fällen ist vielleicht noch mehr zu leisten, aber im großen und ganzen muß ich sagen, suchen wir es zu erhalten, wie es ist.

Hierauf hat Herr General v. Roeder um die Erlaubniß, auch die Adresse der Vereine, die im Kyffhäuser-Bund vereinigt sind, verlesen zu dürfen, worauf Seine Königliche Hoheit der Großherzog folgendes antwortete:

Ich danke vielmals für die Verlesung, und darf Sie bitten, meinen Dank dem Bundesvorstand zu übermitteln. Ich freue mich herzlich, daß diese Ehrung mir dargebracht worden ist, die ich sehr hoch anschlage. Sie wissen, welchen Werth ich darauf lege, daß eine Verbindung hergestellt ist. Möge sich mehr und mehr ein Zusammenwirken entwickeln.

Der Abordnung der Reichsbankbeamten antwortete Seine Königliche Hoheit der Großherzog auf ihre Glückwünsche:

Ich danke Ihnen für die Ueberreichung der Adresse und für die Gesinnungen, die darin ausgesprochen sind. Bewahren Sie mir dieses Vertrauen und seien Sie überzeugt, daß ich Ihre Thätigkeit in jeder Beziehung sehr hoch zu schätzen weiß und mich freue, daß Ihre Thätigkeit so schöne Erfolge erzielt hat. Wächst Ihnen recht viele erfreuliche Erfahrungen bevorstehen.

Am Montag Abend wurde beim Empfang von Deputationen im Foyer des Großh. Hoftheaters auch eine solche des Ausschusses des Badischen Landesfeuerwehrcorps, bestehend aus den Herren Vizepräsident Konjul Wenger, Sekretär Lütth, Sädigen, Hofweg, Herbolzheim und Schlahter, Karlsruhe geladen. Herr Konjul Wenger überreichte in Stellvertretung des durch schwere Erkrankung seiner (inzwischen verstorbenen) Gemahlin verhinderten Präsidenten, Kommerzienrath Wally eine Adresse, in der der unbegrenzten Verehrung gegen den vielgeliebten Fürsten Ausdruck gegeben wird. Ueber fünfzig Jahre sind verlossen, seit die erste in Durlach entstandene Feuerwehrcorps beim Metzstadt Karlsruhe ihre hilfreiche Thätigkeit entfaltet. Heute stehen 487 Wehren mit 39 000 uniformirter Mannschaft und 29 800 Mann Hilfsmannschaft, zusammen 68 800 Mann, im Dienste hilfsbereiter Nächstenliebe. Seine Königliche Hoheit habe an der Entwicklung dieses schönen, humanitären Institutes stets den regsten Antheil genommen und dieser Theilnahme durch die Verleihung der fünfundsiebzigjährigen Dienstauszeichnung im Jahre 1877 und durch die Stiftung einer Medaille für vierzigjährige Dienstzeit im Jahre 1898 Ausdruck verliehen und gestattet, daß Seine Königliche Hoheit der Großherzog das Protektorat über den Badischen Feuerwehrcorps zu übernehmen geruhe. Die Höchsten Herrschaften beehren die Mitglieder des Ausschusses durch huldvolle Ansprachen.

Nürnberg, 1. Mai. Das fünfzigjährige Regierungsjubiläum Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Friedrich feierte auch der hiesige badische Verein „Badenia“ durch ein Festmahl am Samstag, den 26. April, im großen Saale des Hotel „Württembergischer Hof“. Eine stattliche Anzahl Festtheilnehmer waren erschienen, auch der Stadtmagistrat und das Gemeindevollgium waren durch einige Herren vertreten. Der prächtig decorirte Saal war mit einer Wüste des Großherzogs geschmückt und die Tafel mit goldenen, gelbrothen Kelten besetzt. Herr Franz Ulrich begrüßte die Erschienenen mit herzlichsten Worten. Herr Institutsdirektor Gembrich sprach den Toast auf Kaiser und Prinz-Regent. Die Feste wurde vom ersten Vorstande der „Badenia“, Herrn Max Federer, gesprochen. In warmen Worten entwickelte er ein Charakterbild des edlen, fürstlichen Jubilars und schloß mit besonderer Begeisterung die großen Verdienste des

Großherzog Friedrich um Deutschlands Einigung. Herr Otto Griesbach widmete seinen Toast der Stadt Nürnberg und Herr Rechtsrath Wagner toastete auf den badischen Verein. Am das Festmahl schloß sich eine musikalische Unterhaltung an. Die herrlichen Gesangsvorträge der ersten dramatischen Sängerin des Stadttheaters, Fräulein Johanna Schiffmacher, der Frau Maria Griesbach und des Herrn Ludwig Modrian, sowie eines Männerquartetts hielten die Festtheilnehmer in gehobener Stimmung bis zur frühen Morgenstunde beisammen.

(Die Jubiläums-Gartenbauausstellung), die mit dem heutigen Tage geschlossen werden sollte, wird nun noch am Samstag und Sonntag geöffnet sein. Der Eintritt an diesen beiden Tagen ist auf 20 Pf. ermäßigt. Mit Ausnahme der Bindereien haben sich die ausgestellten Gegenstände frisch erhalten.

Badenweiler, 1. Mai. Den neuesten Nachrichten zufolge ist die Abreise Ihrer Majestät der Kaiserin nach Hausbaden um einige Tage verschoben worden. Dieselbe wird nicht am nächsten Samstag in Hausbaden eintreffen, sondern erst Dienstag, den 6. Mai. Dem Vernehmen nach wird auch der Kronprinz in Hausbaden zu Besuch erwartet.

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 2. Mai. 75. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer. Tagesordnung auf Samstag den 3. Mai 1902, Vormittags 9 Uhr:

Angelegen neuer Eingaben. Sodann Fortsetzung der Beratung des Berichts der Budgetkommission über das Budget des Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts für die Jahre 1902 und 1903. Unterrichtsweisen. Ausgabe Titel X. II. Mittel- und Volksschulen. III. Gewerbliche Unterrichtsanstalten, Einnahme Titel III Mittel- und Volksschulen. — Drucksache „zu Nr. 19“ — und damit in Verbindung Beratung der einschlägigen Petitionen (Seite 32 ff. des Kommissionsberichts). Berichterstatter: Abg. Dörflinger.

Von der Düsseldorfer Ausstellung.

Beim Eröffnungsmahl der Düsseldorfer Ausstellung erhob sich zunächst der Reichskanzler und brachte das Hoch auf den Kaiser aus. Graf v. Bülow gab der heute gewonnenen Ueberzeugung Ausdruck, daß die Erwartungen, mit denen die Auswärtigen heute nach Düsseldorf gekommen seien, noch in vielen Punkten übertroffen worden seien. Er danke im Namen der Staatsregierung, daß in Düsseldorf ein solches Beispiel von Thätigkeit in schwierigen Zeiten gegeben worden sei. Zur Zolltarifpolitik äußerte sich der Reichskanzler etwa wie folgt: „Was die Reichsverwaltung beitragen kann zu einer stetigen wirtschaftlichen Entwicklung, zu neuem wirtschaftlichem Aufschwung, das zu leisten sind wir nach besten Kräften bestrebt. Sie wissen, daß es das Ziel der Reichspolitik ist, auf der einen Seite — ich spreche es offen aus, obwohl von Ihnen die Mehrzahl Industrielle sind, von denen ich aber weiß, daß sie billig und gerecht denkende Männer sind —, also ich spreche es offen aus, auf der einen Seite der Landwirtschaft aus ihrer schwierigen Lage aufzuhelfen und damit gleichzeitig den inneren Waarenabsatz zu steigern, auf der anderen Seite der deutschen Industrie Arbeit und vertragsmäßige Bürgschaften für einen ungehörten Absatz ihrer Erzeugnisse zu gewähren. (Lebhafte Beifall.) Deshalb sind die Verbündeten Regierungen in der Tarifvorlage mit der Zollerhöhung für die Agrarprodukte bis zu der Grenze des noch mit dem Abschluß neuer Handelsverträge Erträglichem gegangen, aber auch nicht weiter. (Lebhafte Beifall.) In dem langwierigen Meinungsstampf, der da zu überwinden ist, soll das Beispiel unseres Kaisers voranleuchten, der seinen schönsten Ruhm darin findet, der Förderer des Gemeinwohlens zu sein.“ (Lebhafte Beifall.) Der Reichskanzler feierte dann den Kaiser als Friedensfürsten.

Seine Kaiserliche Hoheit den Kronprinzen, den Protektor der Ausstellung, feierte Geh. Rath Heinrich Lueg während des Mahles unter ausführlicher Darlegung des Wirkens der Hohenzollern.

Der Kronprinz erwiderte: „Mein lieber Herr Geheimrath Lueg! Daß Sie in dem Augenblicke, wo deutsche Industrie, deutsches Gewerbe und deutsche Kunst sich anschiden, die Proben ihrer Kraft und ihres Könnens vor aller Welt zu zeigen, derer nicht vergessen, die in unserem Vaterlande, eingedenk ihres hohen Fürstenberufes, jederzeit Handel und Wandel förderten und die Künste schützten, das hat mich besonders nachstehend berührt. Für meine Vorfahren und zunächst im Namen meines Herrn Vaters danke ich Ihnen dafür, und nicht minder danke ich Ihnen allen, meine Herren, für den Ausdruck Ihrer freundlichen Gesinnung, welche Sie mir, als dem Schirmherren dieser Ausstellung, entgegenbringen. Hier an dieser Stelle will ich es noch einmal aussprechen: Die Uebernahme des Protektorats über Ihr großes Unternehmen ist mir vom ersten Augenblicke an eine aufrichtige Freude gewesen, jetzt aber, da das Werk vollendet vor uns steht, gereicht mir das Protektorat zur großen Genugthuung. Seit Jahresfrist hatte ich Gelegenheit, den Werdegang dieser gigantischen Schöpfung zu beobachten, die geniale Geistesarbeit, die in ihr steckt, zu bewundern und mich an der Thätigkeit zu freuen, deren deutsche Köpfe und deutsche Arme fähig sind. Wenn irgendwo, konnte man hier lernen, daß ein opferfreudiges Volk ein großes zu vollbringen vermag. Niemand kann daher dem Werke inniger und aus aufrichtigerem Herzen Gedeihen und Erfolg wünschen, als wie ich dies thue. Industrie und Gewerbe, sie treten heute mit der Kunst einträchtig verbunden auf den Plan, und das, meine ich, gibt dem Ganzen einen besonders guten Klang. Daß man hier in Düsseldorf, wo die Fabrikhornsteine rauchen und die Eisenhämmer pochen, der Kunst einen Tempel errichtete, wie er heute unsere Ausstellung schmückt, das mag der Welt beweisen, daß wir Deutschen im materiellen Wettbewerb unsere idealen Aufgaben nicht vergessen. Und nun noch mit einem Wort derer zu gedenken, welche sich um das Gelingen der Ausstellung, deren Eröffnung wir heute feiern, großes und bleibendes Verdienst erworben haben. Sie alle, vom obersten Leiter des Unternehmens bis zum letzten Arbeiter kann ich nur von Herzen beglückwünschen. Sie alle mögen stolz auf Ihre That sein. So dürfen wir hoffen, daß der Lohn von so viel Mühe nicht ausbleibe, daß unserer Ausstellung ein voller Erfolg beschieden sei. Diesem berechtigten Wunsche lassen Sie uns Ausschick geben in dem Rufe die rheinisch-westfälische Industrie, das rheinisch-westfälische Gewerbe und die gesammte deutsche Kunst hoch! hoch! hoch!“

England und Transvaal.

(Telegramme.)

London, 2. Mai. Die in Vereenigung in Aussicht genommene allgemeine Burenversammlung

